

Reformationssonntag, Dürrenroth, 03.11.2024

Lesung Altes Testament: 5. Mose 6,4-9

Predigt-Text: Matthäus 5,1-12

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.

Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Liebe Gemeinde

Glücklich sein! Ist es nicht das, wonach wir alle irgendwie streben? Ist es nicht unser Ziel, unsere Sehnsucht, so richtig glücklich zu sein im Leben?

Genau können wir gar nicht sagen, worin denn unser Lebensglück besteht. Aber eine ungefähre Ahnung haben wir schon: Glücklich ist, wer reich ist und frei ist von Alltagsorgen. Glücklich ist, wer gesund ist und nicht mit Krankheiten zu kämpfen hat. Glücklich ist, wer erfolgreich ist im Leben und auf diese Weise Ansehen genießt. Glücklich ist, wer erfüllende Beziehungen hat und nicht ständig Konflikte austragen muss. Glücklich ist, wem seine Vorhaben gelingen und deshalb nicht frustriert und verzweifelt sein muss. Glücklich ist, wer ein gutes heiteres Gemüt hat und nicht von schwermütigen Gedanken zerfressen wird.

Wie immer wir uns das Glück persönlich auch vorstellen wollen, eines ist sicher: wir alle sind darauf angelegt glücklich zu sein. Es ist in unsere menschliche DNA eingeschrieben. Wir streben nach Glück, wir wollen glücklich sein.

Gott hat es uns in unser Herz hineingelegt. Denn er hat uns nicht zum Unglück und zur Freudlosigkeit geschaffen, sondern für das Glück.

Und auch Jesus beginnt seine öffentliche Tätigkeit mit einer Reihe von Ansagen, Proklamationen. Die berühmteste und eindrucklichste und auch die längste Predigt ist die so genannte Bergpredigt, zu finden im Matthäus Evangelium in den Kapiteln 5-7.

Sie atmet einen Geist, der ganz anders ist als alles was wir sonst in Büchern lesen oder was wir sonst in dieser neuerungssüchtigen Welt hören. Dass wir unsere Feinde lieben und für sie beten sollen – wo sonst hören wir so etwas in der Welt? Dass Jesus nicht nur die äußere Befolgung des Gesetzes fordert, sondern uns aufruft schon auf unser Herz zu achten? Dass wir Salz der Erde und das Licht der Welt sind?

Wer immer noch meint, Jesus sei nur eine Erfindung von einer machthungrigen Kirche gewesen, der möge mir bitte erklären, woher sonst und von wem diese Worte stammen. Und nicht nur das: denn es sind ja nicht nur leere Worte eines visionären Phantasten, sondern es sind alles Worte, die Jesus in seinem Leben selbst erfüllt. Nur deswegen haben sie auch Kraft und Autorität.

Und das gilt auch bereits für die programmatische Einleitung der Bergpredigt – für das Grundsatzprogramm des Reiches Gottes. Denn bevor er das Gesetz des Mose im Sinne des Reiches Gottes verschärft und zum Kern der Sache führt – nämlich zu unserem Herzen, zu unserem Inneren – preist er die Menschen glücklich. Denn dazu sind wir ja Menschen geschaffen worden.

Jesus als der Christus, der Gesalbte, übergeht nicht das Glück des Menschen. Jesus will uns ja nicht ein freudloses trübseliges Leben bringen, sondern im Gegenteil: er will unser Glück.

Doch hier werden wir stutzig, wenn wir hören, wen Jesus glücklich nennt. Denn nicht so wie wir Glück in der Regel definieren, definiert er Glück. „Selig sind ...“, sagt er.

Selig-sein – das ist ein recht altertümliches Wort, ein sehr schönes Wort zwar, aber vielleicht doch erklärungsbedürftig.

Im Griechischen heißt es dort: „Makarios“ und kann übersetzt werden als „glücklich, selig, gepriesen, wohlsein, freudvoll sein“. Es drückt etwas Erhabenes aus, aber ist zugleich ganz konkret als Freude, Glück zu verstehen, und zwar auf Dauer. Glückselig!

Wer ist aber in den Augen Jesu glückselig zu nennen? Die Großen, Mächtigen, Starken, Kräftigen, Gesunden, Erfolgreichen, denen alles im Leben zu gelingen scheint, diejenigen die sich durchsetzen können, die kaum innere und äußere Nöte haben?

Nein, es sind die geistlich Armen, die Leid zu tragen haben, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit trachten, die Barmherzigen, die reinen Herzens sind, die Friedfertigen, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit und die verfolgt werden um Jesu willen – all diese Menschen nennt Jesus glücklich, glückselig!

Jesus stellt hier alles auf den Kopf!

Doch nicht die geistlich Armen setzen sich im Leben durch, sondern die Klugen und Gerissenen. Wer Leid zu tragen hat, kann doch nicht glücklich sein, sondern doch wohl die, die es gut haben, die keine Schwierigkeiten zu meistern haben.

Doch nicht die Sanftmütigen führen das Wort, sondern die Lautstarken, die eine gute Klappe haben, die energisch und zielstrebig sind, ohne Rücksicht auf andere.

Und wer nach Gerechtigkeit trachtet, der wird doch wohl in dieser Welt enttäuscht werden – besser ist es sich mit den Realitäten abzufinden und sich so einzurichten, dass man die Verhältnisse zu den eigenen Gunsten ausnützen kann.

Barmherzig sein können wir vielleicht zu Weihnachten, wenn wir durch Spenden wieder ein wenig unser Gewissen befrieden können, aber Barmherzigkeit als Lebensphilosophie – gewiss nicht, da werden wir gewiss zu kurz kommen und man wird uns ausnutzen!

Ein reines Herz zu haben! Wozu denn? Was in uns vorgeht, können die anderen doch gar nicht wissen, und es ist klüger unser eigenes Vorteil stets im Blick zu haben, auch wenn wir es in schöne Worte verpacken können.

Friedfertigkeit? Hat momentan auch nicht unbedingt eine gute Presse, wo wir uns ja wappnen müssen gegen angebliche oder wirkliche Feinde.

Und welches Glück sollen uns bitte schön die Verfolgungen bringen? Man muss sich ja in dieser Welt arrangieren. Glücklich ist wer opportunistisch mit dem Strom schwimmen kann und weiß wann man auf welchen Zug aufspringen soll – da ist man immer auf der sicheren Seite, sodass einem Verfolgung oder üble Nachrede erspart bleibt.

Offensichtlich ist das Grundsatzprogramm des Reiches Gottes schwer mit den Grundsätzen dieser Welt in Einklang zu bringen. Jesus ist hier doch ein schlechter Psychologe. Er redet an den Glücksbedürfnissen der Menschen vorbei.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche, der ein entschiedener Gegner des Christentums war, hat Jesus vorgeworfen, dass er mit seinen Seligpreisungen, mit seinen Geboten und mit seinem Verhalten eine Sklavenmoral befördert habe.

Alles was schlecht, krank und niedrig ist, habe Jesus privilegiert und alles was erhaben und stark und kräftig ist, habe er schlecht gemacht. Der christliche Glaube sei etwas für schwache, zukurzgekommene, rachsüchtige, kleinkarierte Gemüter, die aus Neid einen Hass auf alles Starke und Kräftige haben.

Das ist ein schwerer Vorwurf!

Ist es wahr, dass Jesus eine Bewegung aus lauter Verlierern ins Leben rufen wollte, um alles was irgendwie Wert hat in unserer Welt kaputt zu machen? Um alles was wir mit Glück in Verbindung bringen madig und minderwertig zu machen?

À la: wenn wir schon nicht wirklich glücklich sein können, dann sollen es wenigstens auch die anderen nicht sein. Und wenigstens sollen wir uns dabei wichtig vorkommen dürfen, denn Jesus ist ja auf unserer Seite. Ich glaube wenn Jesus wirklich das wollen würde, dann hätte Nietzsche recht.

Doch ich denke dem ist nicht so. Die Seligpreisungen sind in der Tat ein Kontrastprogramm zur Welt. Aber doch nur deswegen, weil diese Welt aus den Fugen geraten ist. Weil die Glückseligpreisungen dieser Welt nur auf den ersten Blick wirklich glücklich machen und auch nur für eine kurze Zeit. Denn sie rechnen nur mit dem was direkt vor Augen liegt.

Und diese Welt ist der Erbsünde unterworfen. Man richtet sich so ein, als ob es Gott nicht gäbe. Und ein Leben ohne Gott wird früher oder später faul werden.

Ein Leben, das sich nicht an Gottes Liebe, am Guten, Wahren und Schönen orientiert, sondern an den Notwendigkeiten und Überlebensstrategien dieser Welt – der wird früher oder später auch mit dieser Welt untergehen. Denn nur das wird bleiben, was von Gott kommt.

Was aus der Sünde ist – d.h. was ohne Furcht vor Gott getan wird – das wird vergehen. Und wir sind zu wahren Glück geschaffen worden: d.h. zu einem Glück, das bleibt und nicht vergeht. Unser Glücklich-Sein ist für die Ewigkeit bestimmt worden.

Gottesfurcht und Gottlosigkeit sind notwendigerweise gegeneinander. Wer sich ohne Gott in dieser Welt einrichten will, der mag für eine Weile ganz glücklich sein. Wer nur auf sich selber schaut ohne Rücksicht auf Gott oder auf andere, der mag erfolgreich sein in dieser Welt. Doch der verpasst das Eine, was entscheidend ist und was wirklich not tut: nämlich Gott selbst.

Im Grunde unseres Herzens ahnen wir es: wer sich an Gott, an der Gerechtigkeit, am Frieden orientiert – sei es im persönlichen, sei es im öffentlichen Leben – der steht auf der richtigen Seite, auch wenn er dafür verfolgt oder zumindest ausgegrenzt, ausgelacht, scheel angeschaut, lächerlich gemacht wird.

Jesus sagt es deutlich: Wenn euch all das passiert, dann „seid fröhlich und getrost: Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“

Ja, die Propheten hatten recht mit ihrer Verkündigung, auch wenn sie dafür massive Leiden in Kauf nehmen mussten. Im Rückblick hatte ein Dietrich Bonhoeffer recht, der wegen seines Widerstandes gegen den Nationalsozialismus aufgehängt wurde, während die vielen Mitläufer und Täter nun ein scharfes Urteil empfangen, die doch damals auf der sicheren Seite sich wähnten. Unzählige andere Beispiele könnte man hier noch nennen.

Ja, es ist so: Man zahlt mitunter in dieser Welt einen hohen Preis, wenn man nicht mitschwimmt mit dem Strom. Wenn man nicht das macht, was die Mehrheit für richtig empfindet, wenn man nicht die Grundsätze und Meinungen dieser Welt für handlungsleitend ansieht, sondern allein das was Gott uns zu sagen hat.

Es schaut so aus, als sei man auf der Verliererseite, als sei man schwach, etwas dümmlich und naiv, rückständig, veraltet, irgendwie verklemmt, komisch und verschroben.

Doch Jesus sagt: nein! Ich nenne dich einen glücklichen Mann, eine glückliche Frau! Denn du wirst zur rechten Zeit zu deinem Recht kommen! Denn ich bin mit dir! Und das ist das entscheidende. So wie wir es auch im Psalm 37 gebetet haben:

Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt.

Steh ab vom Zorn und lass den Grimm,

entrüste dich nicht, dass du nicht Unrecht tust.

Denn die Bösen werden ausgerottet;

die aber des Herrn harren, werden das Land erben.

Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da; und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg.

Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden.

(Psalm 37,7b-11)

Nichts anderes sagen auch die Seligpreisungen aus der Bergpredigt.

Euch, die ihr euch nicht arrangiert mit dieser Welt, euch, die ihr an Gott festhält unter allen Widrigkeiten – euch ist großes verheißen:

euch gehört das Himmelreich,

ihr sollt reichlich getröstet werden,

ihr werdet das Erdreich besitzen,

ihr sollt satt werden,

ihr sollt Barmherzigkeit erlangen,

ihr werdet Gott schauen,

ihr werdet Gottes Kinder heißen,

eure Leiden, eure Schmerzen, eure Tränen –

all das soll reichlich belohnt werden!

Welch ein Glück! Welch ein Trost! Welch eine Hoffnung! Gott will diese Welt nicht so belassen wie sie ist, sondern will sie verwandeln, verherrlichen zu seiner Ehre und Herrlichkeit!

Jesu Grundsatzprogramm ist also nicht für Verlierer, die zu kurz gekommen sind in dieser Welt. Sondern es ist für Menschen, die ihre Sehnsucht nach Gott, nach dem Allerhöchsten, nach dem Guten, Wahren und Schönen bewahrt haben trotz aller Widrigkeiten.

Es ermutigt zum Dranbleiben, zum Ausharren. Es soll uns Trost und Kraft geben, gerade dann wenn wir etwas entmutigt sind und uns fragen, wo denn alles noch hinführen wird, wenn es so weiter geht.

Die Bergpredigt ist also nicht für schwache Menschen, sondern eine Lehre für den Widerstand. Für diejenigen, die nicht mit dem Strom schwimmen wollen.

Wenn Du das Reich Gottes willst, wenn du mehr willst als dir diese Welt bieten kann – wahrhaftig glücklich bist du, denn Jesus, denn Gott ist an deiner Seite.

Und mehr braucht es zum Glück nicht!

Amen

Pfr. Gergely Csukás